

## **KOLUMBIEN**

**Freitag, 7. September 2007**

Den heutigen Abend verbringen wir in der kleinen Stadt Pamplona. Der Hotelbesitzer besteht darauf, dass wir die Motorräder vor unserem Zimmer parken und dazu müssen wir erst einmal das hauseigene Restaurant durchfahren.

Sehr zur Freude der anwesenden Gäste, die aufstehen und uns herzlich willkommen heißen!



**Samstag, 8. September 2007**

Als wir entspannt über die Highways des Landes steuern erleben wir bald die erste freudige Überraschung. Im Gegensatz zu Venezuela gibt es wieder richtige Obsthändler am Straßenrand und die kurzen Fahrpausen werden zum Einkaufsvergnügen.



Freilich hat Kolumbien auch sonst noch einiges zu bieten. Wenn wir anhalten umringen uns begeistert die Leute und besonders die hübschen Mädchen scheinen hier eine Schwäche für

weitgereiste Motorradfahrer zu haben. Selten kommen wir ohne Erinnerungsfoto davon. Da fühlt man sich fast wie der junge Che Guevara, herrlich!



Auch die zahlreichen Straßensperren werden meistens zur angenehmen Abwechslung. Wenn uns die Polizisten sehen klopfen sie uns begeistert auf die Schultern und wünschen uns eine gute Reise. Viele Ausländer kommen nicht mit dem Motorrad nach Kolumbien und offenbar beeindruckt unsere Abenteuerlust sogar die Polizei. Gegen Abend kommen wir in San Gil an. Die kleine Stadt liegt in den Bergen und neben einer wunderschönen Laufstrecke für mich, finden wir auch eine irrsinnig nette Herberge. Die Motorräder parken wir vor unseren Zimmern und im überdachten Innenhof gibt es freies Wireless Lan und gratis Kaffee. Die Nacht wird lang!



### **Sonntag, 9. September - Montag, 10 September 2007**

Wir schauen uns die Stadt an und machen einen Ausflug in den Nationalpark der Flussauen. Die Bäume sind hier mit silbernen, bartähnlich wirkenden Flechten behangen, so genannten „Barbas de Viejo“. Diese Form der Vegetation bietet Unterschlupf für unzählige Insekten und Mikroorganismen und stellt ein einzigartiges Ökosystem dar.



## Dienstag, 11 September 2007

Als wir in der Früh die Motorräder starten brennt plötzlich die Elektrik an Chris' Maschine ab. Anscheinend hat ein loser Kontakt am Scheinwerfer Metall berührt und dadurch den Kabelbaum durchgeschmort.

Seit meiner „Feuertaufe“ in Westafrika, wo mir damals das gleiche passiert ist, ist so etwas so ziemlich mein größter Albtraum. Man steht mitten auf der Strasse und gar nichts geht mehr.



Uns bleibt nichts anderes über als die Maschine in die Herberge zurück zu schieben und mit der mühsamen Reparatur zu beginnen. Ein Kabel nach dem anderen wird herausgeschnitten und durch ein neues ersetzt.

Nach 10 Stunden ist endlich der ganze Salat repariert und der neue Kabelbaum verlegt. Einzig das Startrelais ist nicht mehr zu retten und wir entscheiden uns den Starter einfach kurz zu schließen. Chris hat jetzt zwei Kabel aus seinem Motorrad herausstehen und jedes Mal wenn er starten will, muss er einfach die beiden Enden kurz miteinander verbinden.

## Mittwoch, 12. September 2007- Donnerstag, 13. September 2007

Heute klappt die Abreise problemlos. Wir fahren durch wunderschöne Berglandschaften und gegen Nachmittag erreichen wir Vila de Leiva.



Die ehemalige Kolonialstadt wurde 1572 gegründet und bietet dem Reisenden eines der besterhaltenen Stadtbilder des Landes.



**Freitag, 14. September 2007**

Auf dem Weg nach Bogota kommen wir durch die kleine Stadt Zipaquira. Diese Region ist bekannt für ihre Salzbergwerke und die weltberühmte Salzkathedrale, eine in den Bergwerksstollen gehauene, unterirdische Kirche, die Platz für 1800 Menschen bietet.



Die Kathedrale ist ein beeindruckendes Kunstwerk und ein Ort mit mystischer Atmosphäre. Eine Tafel erinnert zum Gedenken an die Arbeiter die beim Bau ihr Leben ließen.



Wenn die unzähligen Statuen und Engel im Licht erstrahlen glaubt man sich an einem unwirklichen Ort.

## **Samstag, 15. September 2007**

Heute erreichen wir die Hauptstadt Kolumbiens. Das auf 2600m gelegene Bogota empfängt uns mit überraschend wenig Verkehr und wir finden eine angenehme Herberge in der wir einige Tage verbringen werden um uns die Stadt anzuschauen.



Nach Wien muss man auch Bogota bei Nacht gesehen haben. Der 162 Meter hohe Mirador Torre Colpatria erstrahlt im Scheinwerferlicht und gibt der Skyline der Stadt ein futuristisches Bild.

## **Sonntag, 16. September 2007**

Zum Osten hin erstreckt sich der Cerro de Monserrate. Bogotas Hausberg bietet einem eine herrliche Aussicht über die riesige 8 Millionen-Metropole.



An einem Sonntag ist man hier selbstverständlich nicht alleine und mein Versuch hinaufzulaufen scheitert kläglich in der Menschenschlange. Tausende Menschen und Pilger

wandern über den recht steilen Pfad hinauf zur Kirche um die Statue des Senor Caido (gefallenen Christus) zu sehen, um die sich zahlreiche Legenden ranken.



### **Montag, 17. September 2007**

Heute gehe ich zum Doktor. Ich habe seit ungefähr einer Woche einen Ulcus (offene Hautstelle) an meinem Bein, der trotz korrekter Wundversorgung anscheinend keinen Heilungsfortschritt erkennen lässt.

Wie es aussieht, handelt es sich zum Glück nur um eine Bakterieninfektion die ich selber mit antibiotischer Salbe gut behandeln kann und nicht um eine kompliziertere parasitäre Infektion.

Während ich meinen Arztbesuch erledige wird Chris beinahe zum Opfer eines Raubüberfalls. Als er in der Innenstadt die Kamera zückt um ein Foto zu machen, versucht ein Dieb ihm diese zu entreißen. Zum Glück ist er schneller und kann sie gerade noch festhalten! Freilich, Bogota ist nicht unbedingt einer der sichersten Plätze der Erde. Man muss ständig die Augen offen halten.

### **Dienstag, 18. September 2007**

Nach den eher mäßigen Erfahrungen mit den Taschendieben der Hauptstadt machen wir uns auf den Weg nach La Dorada. Die kleine Stadt liegt in einem fruchtbaren Tal und von hier aus werden wir morgen versuchen die Cordillera Zentral auf einer Nebenstrasse zu überqueren.



### **Mittwoch, 19. September 2007**

Die schmale Piste wird kaum befahren und führt durch tropische Täler und atemberaubende Berglandschaften. Ganz unbedenklich ist die Landschaft jedoch nicht!



Bei genauerer Betrachtung findet man an den Berghängen immer wieder vereinzelt liegende Bauernhäuser und Gehöfte. Mehrmals täglich kreisen Militärhubschrauber über den Gebirgszügen und kontrollieren was die Landwirte wirklich anbauen und ernten. Durch die Isolation und weitgehende Armut der Bauern in den inneralpinen Regionen, ist die Verlockung groß auf ein gewinnbringenderes Agrarprodukt umzusteigen. Die Kokapflanze. Die Regierung investiert jährlich hunderte Millionen in ihren Kampf gegen die Guerillas und Drogenschmuggler. In den weitläufigen Gebirgsregionen kann sie trotzdem nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der giftigen Ernte ausmachen und zerstören. Die dichten Nebel hüllen die Täler in graue Schleier und Bewegungen am Boden sind fast unmöglich wahrzunehmen.



Den heutigen Abend verbringen wir in Florencia, einem kleinen Bergdorf. Aufgrund der ständigen Bedrohung durch die Guerillas patrouilliert das Militär in Schützengruppen durch die Strassen und an strategisch wichtigen Punkten sind MG und Granatwerferstellungen aufgebaut.

Als wir die Motorräder am Hauptplatz abstellen, werden wir vom Kommandanten genau nach unseren Reiseplänen befragt und er empfiehlt uns die Nacht auf jeden Fall im Dorf zu verbringen. Nun, was anderes hatten wir auch nicht vor!

Für die Menschen hier ist das Leben alles andere als einfach inmitten der Fronten des bewaffneten Konfliktes. Niemand weiß genau wer wirklich auf welcher Seite steht. Zu verlockend ist es für viele auf den Zug mit dem illegalen Millionengeschäft aufzuspringen und die auf Drogenhandel spezialisierten Rebellen werden nicht müde immer wieder neue Handlanger aus der Gebirgsbevölkerung zu rekrutieren

### **Donnerstag, 20. September 2007**

Wir verlassen das verschlafen wirkende Dorf im Morgennebel und verabschieden uns von den freundlichen Menschen. Viele der Dorfbewohner hatten wir gestern Abend kennen gelernt und sie wünschen uns heute eine gute Weiterreise.



Die rustikale Piste führt uns dann wieder hinab ins Tal und gegen Abend erreichen wir Medellin. Hier werden wir einige Tage bleiben.



### **Freitag, 21. September 2007 – Sonntag, 23. September 2007**

Medellin, die Hauptstadt der Provinz Antioquia, ist eine sehr moderne und wohlhabende Stadt. Die drei Millionen-Metropole liegt in einem Tal auf 1700 Meter Höhe, inmitten der Cordillera Central.

Zum Beginn des 20. Jahrhunderts brachte der Kaffeehandel der Stadt ihren ersten großen Aufschwung. Anfang der 80er Jahre erlangte Medellin dann traurige Berühmtheit durch das Drogen Kartell um Pablo Escobar. Seine eigene, offizielle Partei wurde 1982 sogar in den Kongress gewählt, doch durch immer strenger werdende Gesetze der Regierung gegen den Drogenhandel erklärte Escobar schließlich dem Staat den Krieg und eine verheerende Serie von terroristischen Anschlägen nahm ihren Lauf.

Eine daraufhin gebildete, 1500 Mann starke Sondereinheit war fast zwei Jahre lang damit beschäftigt den Boss des Kartells ausfindig zu machen. 1993 wurde Escobar in Medellin erschossen, doch noch heute gilt er für viele als Held. Ihm war die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung stets bewusst und er investierte nicht zuletzt darum immer wieder Teile seines Vermögens in gemeinnützige Projekte und Infrastrukturprogramme. Durch seinen Tod haben sich die Probleme mit dem Drogenhandel nicht gebessert. Trotz schärfster Interventionen der Regierung haben längst die Guerillas und Paramilitärs den Markt übernommen und damit ist die Situation für die Bevölkerung nicht gerade ungefährlicher geworden.



Sehenswert ist natürlich das Zentrum von Medellín. Auf dem Plazoleta de las Esculturas, direkt neben der Basilica de la Candelaria findet man eine riesige Ausstellung von Fernando Botero, Kolumbiens bekanntestem zeitgenössischen Künstler.



## Montag, 24. September 2007

Heute setzen wir unsere Reise wieder fort. Bevor wir die Tiefebene des Nordens erreichen müssen wir noch einmal über die Berge. Die kurvenreiche Strasse führt durch grüne Almen und die milden Temperaturen auf 2500 Meter machen die Fahrt sowie das abendliche Lauftraining zum Vergnügen.



## Dienstag, 25. September 2007

Schöner wird's Mopedfahren eigentlich nicht mehr, auf makellosem Asphalt und endlos vielen Kurven durchqueren wir die nördlichen Ausläufer der Kordilleren.



## Mittwoch, 26. September 2007

Heute erreichen wir die Küste und damit Cartagena. Cartagena de India ist unsere letzte Station am Süd Amerikanischen Kontinent. Wir werden hier einige Tage verbringen bis wir ein Segelboot finden, das uns und die Motorräder sicher nach Panama bringt. Die 1533 gegründete Stadt war einst Spaniens wichtigster Hafen in der neuen Welt und ist heute noch ein lebendes Museum.



Rund um die historische Altstadt zieht sich eine riesige Festungsmauer, die einst die Aufgabe hatte die zahlreichen Piratenattacken abzuwehren.



Die schlimmsten und bekanntesten dieser Belagerungen erfolgten 1586 durch Francis Drake und 1741 durch Edward Vernon. Cartagena war ein lohnendes Ziel, die Spanier lagerten hier Gold und Schätze von ihren Plünderzügen am Kontinent und verladen sie im Hafen auf Schiffe in die Heimat.

Die Altstadt besteht zum Großteil immer noch aus sehr gut erhaltener Spanischer Architektur des 16. und 17. Jahrhunderts und ist mit ihren schmalen Gassen und belebten Plätzen ein Platz mit großartiger Atmosphäre.

Die Abende verbringt man in Cartagena am besten im Cafe del Mar. Dieser angenehme Club liegt mitten auf der Festungsmauer und bietet einem bei Nacht einen herrlichen Ausblick.



### **Der Abschied von Süd Amerika.....**

Von Cartagena geht es weiter mit dem Schiff nach Zentral Amerika. Es ist praktisch unmöglich mit dem Motorrad auf dem Landweg von Kolumbien nach Panama zu fahren. Hierzu müsste man die Darien Sümpfe durchqueren und dieses Gebiet wird zur Gänze von Guerillas kontrolliert die den Drogenschmuggel nach Nord Amerika organisieren. Wir nehmen also lieber ein Segelschiff.



Durch etwas Glück treffen wir auf Ludwig und seine „Stahlratte“. Ludwig ist ein deutscher Kapitän und mit seinem Zweimaster über die San Blas Inseln unterwegs nach Panama. Sein Boot ist fast 40 Meter lang und so ist es kein Problem uns mitsamt den Maschinen mitzunehmen.

## Donnerstag, 4. Oktober 2007

Heute machen wir uns daran die Motorräder zu verladen. Dadurch, dass die Stahlratte so groß ist können wir die Bikes nicht direkt vom Steg an Bord bringen, sondern müssen sie zuerst in ein Beiboot verladen.

Den Hinterreifen voran geht es ins Schlauchboot...



Und schließlich mittels Flaschenzug an Bord!

Gegen Abend sind die Maschinen sicher am Schiff verstaut und wir verabschieden uns von der Skyline von Cartagena.



## Freitag, 5. Oktober 2007

Als wir heute die Kolumbianischen Gewässer verlassen wollen stoppt uns die Küstenwache. Die Männer kommen an Bord und durchsuchen 4 Stunden lang das gesamte Schiff. Zusätzlich nehmen sie von Crew und Passagieren die Fingerabdrücke und überprüfen die

Papiere für unsere Motorräder. Dadurch, dass wir die Maschinen vorschriftsmäßig beim Zoll ausgeführt haben gibt es keine Probleme.



Mit solchen Stops ist zwischen Panama und Kolumbien immer zu rechnen. Wir befinden uns auf einer stark frequentierten Schmuggelroute und sehr viele der Boote transportieren heiße Fracht.

Nach beendeter Untersuchung entschuldigt sich der Kommandant für die Unannehmlichkeiten und bittet uns ein Protokoll zu unterschreiben, welches besagt, dass die Kontrollen korrekt durchgeführt wurden. Selbstverständlich machen wir ihm gerne diese Freude und nehmen endlich Kurs aufs offene Meer.



Die See ist ruhig und in der Dämmerung erscheinen die San Blas Inseln am Horizont. Wir werfen Anker und verbringen unsere erste Nacht in Panama, unter Millionen von leuchtenden Sternen.